

In einem Land ohne Gnade

„Viva Riva“: Knallharter Gangster-Thriller aus dem Kongo



Patsha Bay als Riva.

Foto: Summiteer

In „Viva Riva“ verbindet der kongolesische Regisseur Djo Tunda Wa Munga bewährte Motive des Gangster-Thrillers mit Szenen, die sich der Prüderie des Mainstream-Kinos explizit verweigern. Trotz einiger erheblicher dramaturgischer Schwächen gelingt ihm damit eine echte Abwechslung im Actionfilm-Genre.

Riva (Chauvi und Antiheld: Patsha Bay) ist ein Filou und Draufgänger, ein Tausendsassa vom Schlag des frühen Jean-Paul Belmondo. Er kehrt aus Angola zurück in seine Heimatstadt Kinshasa, haut im dortigen Nachtleben kräftig auf den Putz und macht sich frech an die Geliebte eines Gangsterbosses heran. Riva ist ein Spezialist, wenn es darum geht, sich

Feinde zu machen: Jetzt hat er nicht nur seinen einstigen Chef, dem er unverschämt teures Benzin klaute, sondern auch einen eifersüchtigen Ganoven am Hals.

Der Film legt von Beginn an ein halsbrecherisches Tempo vor und wirft bei der Darstellung der Bemühungen Rivas, irgendwie am Leben zu bleiben, auch einen Blick auf die Armut in jämmerlichen Wellblechhütten, auf Schwarzmarkt, Korruption und Prostitution. Das aber sind nur Randnotizen, das Interesse der Regie gilt dem Mobster-Plot, den ebenso lakonischen wie vulgären (allerdings sehr steril synchronisierten) Dialogen und dem Kontrast

zwischen überzeichneten Charakteren und authentischem Dritte-Welt-Ambiente.

Sex und Gewalt: Munga führt beides in geradezu provokanter Weise vor. Von den romantischen Attituden, die einst auch die brutalsten Film-Noir-Helden Hollywoods umwehten, ist in „Viva Riva“ nichts zu finden. In diesem ungeschlacht daherkommenen Streifen wird geklotzt und nicht gekleckert, von Hintersinnigkeit und Raffinesse kann keine Rede sein, aber auch nicht von verlogener Betroffenheitsgeklingel. Insgesamt eine krude Angelegenheit, aber so erfrischend selbstbewusst, dass man sich ihrem robusten Reiz nicht vollends verschließen kann. (Kongo/F/B/98 Min.; Cinecittà, Nürnberg) MICHAEL MEIER

Nürnberg Nachrichten, Nr. 63 (15. März 2012)